

Standardisierte kompetenzorientierte schriftliche
Reifeprüfung / Reife- und Diplomprüfung / Berufsreifeprüfung

10. Jänner 2018

Deutsch

Kommentierung der Aufgaben

Hinweise zur Kommentierung der Aufgaben

Sehr geehrte Prüferin, sehr geehrter Prüfer!

Sie finden in diesem Heft Kommentierungen zu den Aufgabenstellungen der SR(D)P, die Sie bei der Beurteilung der Klausurarbeiten unterstützen sollen.

Beachten Sie, dass in der Kommentierung mögliche Realisierungen der jeweiligen Arbeitsaufträge – mit Schwerpunkt auf der inhaltlichen Dimension – formuliert wurden. Eine Kandidatin/ein Kandidat kann – je nach Aufgabenstellung – die Arbeitsaufträge auch dann sehr gut erfüllen, wenn sie/er nicht alle in der Kommentierung angeführten inhaltlichen Punkte anspricht, andere inhaltlich relevante Aspekte anführt oder andere Wege der Interpretation einschlägt.

Thema 1 / Aufgabe 1

Bei der Beurteilung der Klausurarbeiten ist zu beachten, dass in der Kommentierung mehr Aspekte genannt werden, als die Kandidatinnen und Kandidaten innerhalb der vorgegebenen Wortanzahl und der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit berücksichtigen können.

Thema:	Denkmäler
Aufgabentitel:	Wiesław Brudziński: <i>Das Denkmal</i>
Textsorte:	Textinterpretation
Wortanzahl:	540–660
Erläuterungen zum situativen Kontext:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Explikation, Narration/Rekapitulation
Kernaussage(n) / wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	In einer kleinen Stadt steht das Denkmal eines jungen Mannes, das von verschiedenen Bevölkerungsgruppen bewundert wird. An einem Herbstabend kommt ein heftiger Sturm auf, der die Nachtruhe der Bewohner/innen stört und das Denkmal zu Fall bringt (= Wendepunkt). Die Bewohner/innen betrachten das gestürzte Denkmal, das nun auf der Straße liegt, mit ganz anderen Augen: Aus der Nähe erkennen sie Mängel des Denkmals und aus ihrer Bewunderung wird Ablehnung. Schließlich schaffen sie das Denkmal mit vereinten Kräften weg und vergessen es bald darauf.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: beschreiben	<i>Siehe Kernaussagen.</i>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: analysieren	<p>Wortwahl:</p> <p><i>Die folgende Gliederung ist eine Möglichkeit der Umsetzung des Arbeitsauftrags, andere Vorgehensweisen und Schwerpunkte sind ebenso möglich.</i></p> <p><u>zur Beschreibung des Denkmals</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Adjektive/Adverbien (+ Nomen): <ul style="list-style-type: none"> – Erzähler: „jungen Mannes“ (Z. 1–2), „stolz auf einem hohen Sockel“ (Z. 2), „artistischen Formen“ (Z. 2–3), „stolzer“ (Z. 7), „erzene[n]“ (Z. 5, 11), „das markante Profil“ (Z. 20), „gestürzte[n]“ (Z. 30, 36), „platt[e]“ Nase (Z. 30), „zerschunden[er]“ Rücken (Z. 31) – Bewohner/innen (direkte Reden): „heldenhaft“ (Z. 13), „gedankenvoll“ (Z. 15), „stolzes Lächeln“ (Z. 16), „stattlich“ (Z. 18), „krumme Beine“ (Z. 32), „albern“ (Z. 34), „innen hohl“ (Z. 35) ■ Verben: <ul style="list-style-type: none"> – „stand“ (Z. 1, 2), „protzte“ (Z. 2), „sah“ (Z. 7), „kümmerten [...] wenig“ (Z. 12), „lag“/„liegt“ (Z. 30, 38), „hemmt“ (Z. 38)

zur Beschreibung der Bewohner/innen:

- Adjektive/Adverbien (+ Nomen):
mehrere Mädchen: „verstohlene Blicke abwechselnd auf ihre Begleiter und auf die erzene Figur“ (Z. 5); ein Mädchen: „durchsichtige[r] Teint“ (Z. 8), „mit großen, traurigen Augen“ (Z. 8); „die vorbeigehenden Schüler“ (Z. 13)
- Verben,
 - die das Verhalten vor dem Sturm beschreiben:
mehrere Mädchen: „vorbeigingen“ (Z. 4), „warfen [...] Blicke“ (Z. 5), ein Mädchen: „saß“ (Z. 8), „seufzte“ (Z. 9), „sehnte“ (Z. 10), „hatte [...] sich [...] verliebt“ (Z. 11); Schüler: „sagten“ (Z. 13), „reckten“ (Z. 13); Erzieher: „flüsterten sich [...] zu“ (Z. 15); Mütter: „zeigten“ (Z. 17), „hoben [...] hoch“ (Z. 17); Bewohner/innen der Gasse: „lächelten“ (Z. 19), „ansahen“ (Z. 21)
 - die das Verhalten der Bewohner/innen der Gasse während des Sturms beschreiben:
„sperrten [...] zu“ (Z. 25–26), „löschten“ (Z. 26), „legten sich schlafen“ (Z. 26), „konnten [...] nicht einschlafen“ (Z. 26–27)
 - die das Verhalten nach dem Sturm beschreiben:
Bewohner/innen der Gasse: „hinausgingen“ (Z. 28), „fielen ihre Blicke“ (Z. 28); eines der Mädchen: „rief [...] aus“ (Z. 32), „hingesehen hatte“ (Z. 32–33); Professor: „bemerkte“ (Z. 34); Kind: „rief“ (Z. 35); das „Städtchen“: „sprach“ (Z. 36); Bewohner/innen der Gasse: „waren [...] empört“ (Z. 37), „schoben“ (Z. 39), „prahlten“ (Z. 41), „hervorhoben“ (Z. 42), „vergaßen“ (Z. 42)

zur Beschreibung der Stadt:

- Attribute: „eines Gäßchens, das zum Hügel führte“ (Z. 1), „kleinen mit wildem Wein bewachsenen Häuschen“ (Z. 19–20), „ein mit Unkraut bewachsenes Nachbargrundstück“ (Z. 39–40)
- Diminutiva: „Gäßchens“ (Z. 1), „Häuschen“ (Z. 20), „Städtchen“ (Z. 22, 36)

zur Beschreibung des Sturms und seiner Auswirkungen:

- Adjektive (+ Nomen): „schrecklicher Sturm“ (Z. 22), „dunkle Staubwolke“ (Z. 24), „flackernden Kerzen“ (Z. 26), „pfeifendem Wind“ (Z. 27), „klirrenden Fensterscheiben“ (Z. 27)
- Verben: „brach [...] los“ (Z. 22), „fegte“ (Z. 23), „heulte“ (Z. 23), „lärmte“ (Z. 24), eine Staubwolke „hatte [...] verhüllt“ (Z. 24–25)

Wortfelder:

Auffällig ist die Häufung von Verben und Nomen, die den Sehsinn betreffen (z. B. „warfen [...] Blicke“ (Z. 5), „sah alle diese Blicke“ (Z. 7), „Sieh, wie er heldenhaft aussieht!“ (Z. 13), „fielen ihre Blicke auf ein ungewöhnliches Bild“ (Z. 28–29)), sowie von Verben, die Statik oder Bewegung ausdrücken (*siehe auch Verben bei der Beschreibung des Denkmals und der Bewohner/innen*).

Die Betonung des Sehens verdeutlicht vor dem Sturz den „schönen Schein“, den das Denkmal ausstrahlt und dessen es sich auch bewusst ist („Das Denkmal sah alle diese Blicke und wurde immer stolzer“, Z. 7); nach dem Sturz erkennen die Bewohner/innen, dass nichts hinter dieser schönen „Fassade“ steckt („er ist ja innen hohl“, Z. 35).

Die Verben der Statik betreffen meist das Denkmal – mit Ausnahme des verliebten Mädchens, das am Fuß des Denkmals sitzt (vgl. Z. 8) –, das vor dem Sturm auf dem Hügel bzw. seinem Sockel steht (vgl. Z. 1, 2) und danach auf der Straße liegt (vgl. Z. 30, 38), von der aufrechten Position also in eine liegende wechselt. Die Verben der Bewegung sind hingegen den Bewohnerinnen und Bewohnern zugeordnet: Vor dem Sturz gehen sie am Denkmal vorbei und sehen zu ihm auf bzw. heben ihre Kinder zu ihm hoch, die Bewegung geht also von unten nach oben; nach dem Sturz ändert sich die Richtung, sie sehen nun auf das Denkmal herab, bevor sie das statische Denkmal ganz entfernen, indem sie selbst es bewegen und auf das überwucherte Grundstück schieben.

Satzbau:

- vorwiegend parataktischer Satzbau, meist asyndetisch gereimte Hauptsätze
- viele direkte Reden, die meist die Bewunderung bzw. Ablehnung des Denkmals durch die Bewohner/innen ausdrücken und als Ausruf bzw. Aufforderung formuliert sind: z. B. „Sieh, wie er heldenhaft aussieht!“ (Z. 13), „Wie gedankenvoll sein Gesichtsausdruck ist!“ (Z. 15), „Was für ein stolzes Lächeln er hat!“ (Z. 16), „Er hat krumme Beine!“ (Z. 32), „Seht doch, wie er albern grinst“ (Z. 34) – so kommen neben dem Erzähler auch andere Stimmen zu Wort

Für weitere Besonderheiten siehe Stilmittel (Ellipsen, Parallelismen).

Stilmittel:

- Alliterationen: „am Fuße der Figur“ (Z. 9), „wildem Wein“ (Z. 19), „über dem Städtchen ein schrecklicher Sturm“ (Z. 22), „heulte in den Schornsteinen der Häuser“ (Z. 23–24), „Blicke auf ein [...] Bild“ (Z. 28–29)
- Antithesen: „stand“ (Z. 1, 2) – „gestürzte[n]“ (Z. 30, 36); artistische Formen – platte Nase, zerschundener Rücken, krumme Beine (vgl. Z. 2–3 vs. 30–33); Ferne/Höhe (z. B.: „auf einem hohen Sockel“, Z. 2; „der da oben“, Z. 6) – Nähe („so nah“, Z. 31; „genauer hingesehen“, Z. 32–33); stolzes Lächeln – albernes Grinsen (vgl. Z. 16 vs. 34); „stattlich“ (Z. 18) – „innen hohl“ (Z. 35)

- Ellipse: „Liegt quer über der Fahrbahn und hemmt den Verkehr!“ (Z. 38)
- Ironie:
 - Die distanzierende und kritisierende Haltung des Erzählers zum Denkmal (*siehe Wortwahl – Beschreibung des Denkmals sowie Personifikation des Denkmals*) zeigt sich vor allem im Kontrast zur unreflektierten Verehrung, die die Bewohner/innen dem Denkmal entgegenbringen.
 - Der Einsatz von Diminutiva zur Beschreibung der Stadt (*siehe Wortwahl*) kann – auch im Kontrast zur Größe des Denkmals – als Ironisierung und Kritik am kleinbürgerlichen Geist der Stadt gesehen werden.
 - Auffällige Verben in den Trägersätzen der direkten Reden: Das Verb *flüstern* (Z. 15) betont die übertriebene Ehrfurcht der Bewohner/innen vor dem Denkmal; die Bewohner/innen der Gasse „lächelten“: „Es bewacht unsere Straße“ (Z. 19). Das Verb *lächeln* verdeutlicht die Naivität der Bewohner/innen, bevor der Sturm das Denkmal zu Fall bringt. Das Denkmal kann sich nicht einmal selbst schützen, geschweige denn die Straße und ihre Bewohner/innen.
- Metaphern: Beschreibungen können im wörtlichen Sinn verstanden werden, haben aber auch eine metaphorische Bedeutung: „auf einem hohen Sockel“ (Z. 2) – für den Stolz des Denkmals; „innen hohl“ (Z. 35) – für die Sinnentleerung des Denkmals nach dem Sturz; „ein mit Unkraut bewachsenes“ Grundstück (Z. 39–40) – für die Unbrauchbarkeit des Denkmals, das wie Müll entsorgt wird
- Metonymie: „sprach das Städtchen“ (Z. 36)
- Parallelismen: „Vielleicht sehnte es sich nach einem großen Abenteuer, und vielleicht hatte es sich in den erzenen Jüngling verliebt?“ (auch Anapher; Z. 10–11); „Sieh, wie er heldenhaft aussieht!“ (Z. 13), „Seht doch, wie er albern grinst“ (Z. 34); „Wie gedankenvoll sein Gesichtsausdruck ist! [...] Was für ein stolzes Lächeln er hat!“ (Z. 15–16)
- Personifikation des Denkmals: „Es stand stolz [...] und protzte mit seinen artistischen Formen“ (Z. 2–3), „Das Denkmal sah alle diese Blicke und wurde immer stolzer“ (Z. 7), „Aber die Figur kümmerten die Seufzer wenig“ (Z. 12)
- Vergleiche: „als ob sie sagen möchten: ‚Schade, daß du nicht so bist wie der da oben‘“ (Z. 5–6), „so stattlich wie diese Figur!“ (Z. 18), „Wie das gewöhnlich mit Denkmälern so der Fall ist“ (Z. 43)
- Wiederholungen: z. B. „Denkmal“ (Titel, Z. 1, 7, 17, 20–21, 30, 39; „Denkmäler“, Z. 43), „Hügel“ (Z. 1, 23, 25, 37) „stolz“/„stolzer“/„stolzes“ (Z. 2, 7, 16), „Blicke“ (Z. 5, 7, 28), „oben“ (Z. 6, 14), „quer“ (Z. 30, 38)

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: erschließen</p>	<p>Es wird im Text nicht erwähnt, aufgrund welcher Leistungen des jungen Mannes oder welcher Ereignisse das Denkmal errichtet wurde, seine Bedeutung wird ihm einzig von den Bewohnerinnen und Bewohnern selbst zugeschrieben. Diese Zuschreibungen ändern sich nach dem Sturm, der das Denkmal zu Fall bringt.</p> <p><u>Vor dem Sturm:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Die <u>Mädchen</u> vergleichen ihre Partner mit dem Denkmal und wünschen sich, dass diese so wären wie die Statue (vgl. Z. 4–6); ein Mädchen scheint sogar in das Denkmal verliebt zu sein (vgl. Z. 8–11). ■ Die <u>Schüler</u> bewundern die Heldenhaftigkeit des Denkmals (vgl. Z. 13–14). ■ Die <u>Erzieher</u> betonen den gedankenvollen Gesichtsausdruck und das stolze Lächeln des Denkmals (vgl. Z. 15–16). ■ Die <u>Mütter</u> motivieren ihre <u>Kinder</u>, brav zu essen, damit sie so stattlich werden wie das Denkmal (vgl. Z. 17–18). ■ Die <u>Bewohner/innen der Straße</u> fühlen sich beschützt, wenn sie das „markante Profil“ des Denkmals betrachten (vgl. Z. 19–21). <p>Die Figur stellt für diese Bevölkerungsgruppen ein Ideal und Vorbild dar, das sie bewundern und verehren: Das Denkmal ist der ideale Mann, Held und Beschützer; es steht für Schönheit, Klugheit und (positiven) Stolz, körperliche Größe und Stärke sowie Sicherheit.</p> <p>Das Denkmal ist Projektionsfläche der eigenen Wünsche und Ziele (für Mädchen, Schüler und Bewohner/innen der Straße) bzw. hat erzieherische Funktion (für Erzieher und Mütter).</p> <p>Auffällig ist, dass die Bewohner/innen, die ihre Bewunderung für das Denkmal äußern, im Plural genannt werden; die unreflektierte Verehrung des Denkmals geschieht im Kollektiv. Darüber hinaus werden dadurch keine individuellen Persönlichkeiten, sondern typenhafte Bevölkerungsgruppen dargestellt, was – wie der Schlusssatz – der Verallgemeinerung des Erzählten dient.</p>
--	---

	<p><u>Nach dem Sturm:</u></p> <p>Nachdem das Denkmal durch den Sturm gestürzt worden ist, ändert sich die Perspektive (<i>siehe auch Wortfelder bei Arbeitsauftrag 2</i>): Die Bewohner/innen sehen nicht mehr zum Denkmal (hin)auf, sondern auf das Denkmal herab; sie betrachten das Denkmal nicht mehr aus einer gewissen Distanz, sondern aus der Nähe (vgl. Z. 31–33). So erkennen sie Schäden, die der Sturz verursacht hat („Die Nase war platt und der Rücken zerschunden“, Z. 30–31), aber auch Mängel, die erst durch die Nähe sichtbar werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Ein Mädchen</u> bemerkt die krummen Beine des ehemals perfekten Mannes (vgl. Z. 32–33). ■ <u>Der Professor</u> erkennt nun ein albernes Grinsen und kein stolzes Lächeln mehr (vgl. Z. 34). ■ <u>Ein Kind</u> macht seine Mutter darauf aufmerksam, dass die stattliche Figur innen hohl ist (vgl. Z. 35). <p>Die positiven Bedeutungen, die dem idealisierten Denkmal zugeschrieben wurden, werden in ihr Gegenteil verkehrt: Aus seiner Schönheit wird Hässlichkeit; statt Klugheit strahlt es Dummheit aus; seine Größe und Stärke erweisen sich als Täuschung; es bewacht nun nicht mehr die Straße, sondern stellt ein Hindernis dar (<i>siehe auch Arbeitsauftrag 2: Antithesen</i>).</p> <p>Die meisten negativen Bemerkungen, die zur Entidealisierung des Denkmals führen, werden von einzelnen Personen ausgesprochen. Sie weisen die anderen Bewohner/innen auf die Defizite des Denkmals hin und lösen damit Ernüchterung und Empörung aus. Das einst verehrte und idealisierte Vorbild wird der Stadt zur Last, es stört die Routine des Stadtlebens (vgl. Z. 37–38). Die Beseitigung des Denkmals geschieht dann wieder im Kollektiv („mit vereinten Kräften“, Z. 39) durch die Bewohner/innen der Gasse.</p>
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 4: deuten</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>mögliche Deutungsansätze:</p> <p><u>Schluss des Textes:</u></p> <p>Am Schluss des Textes entledigen sich die Bewohner/innen der Gasse des Denkmals, indem sie es wie Abfall auf ein „mit Unkraut bewachsenes Nachbargrundstück“ (Z. 39–40) schieben. Sie versuchen gar nicht das Denkmal wiederherzustellen bzw. aufzurichten. Nun „protzt[e]“ (Z. 2) nicht mehr das Denkmal, sondern die Bewohner/innen „prahl[t]en“ (Z. 41) mit ihrer Leistung, das schwere Denkmal beseitigt zu haben. Aus ihrer Unterwürfigkeit gegenüber dem Denkmal wird Stolz über seine Beseitigung. Dann gerät das Denkmal in Vergessenheit. Der letzte Satz des Textes (Z. 43) verallgemeinert das Erzählte.</p>

Das Denkmal kann als Symbol gedeutet werden für:

- den Personenkult politischer Machthaber/innen, die verehrt werden bzw. sich verehren lassen, aber nach ihrem Sturz zu Feindbildern werden,
- Idole (Politiker/innen, Sportler/innen, Sänger/innen, Schauspieler/innen ...), die durch ein Fehlverhalten (Selbstüberschätzung/Arroganz oder ein Vergehen) zu Fall kommen, so wie das Denkmal durch seinen Stolz, der ihm schon am Beginn des Textes vom Erzähler attestiert wird, seinen Sturz mitverursacht hat,
- Vorbilder und Helden, die entsorgt werden, sobald sie sich nicht mehr als Projektionsfläche eigener Wünsche und Sehnsüchte eignen,
- Weltanschauungen (politische Strukturen oder Gesinnungen, Erziehungsstile, religiöse Überzeugungen ...), die durch neue Erkenntnisse, politischen Wandel oder neue Trends revidiert werden, in Vergessenheit geraten oder in ihr Gegenteil verkehrt werden.

Der Text übt Kritik:

- an der unreflektierten Verehrung und Überhöhung von angeblichen Vorbildern und Helden, deren wahres Gesicht erst nach ihrem Sturz oder Fall erkannt wird („Zum ersten Mal sahen sie es so nah“, Z. 31); dies wird besonders in der Bemerkung des Kindes deutlich („er ist ja innen hohl!“, Z. 35),
- an der Kleingeistigkeit der Bewohner/innen, die durch den Einsatz von Diminutiva bei der Beschreibung der Stadt verdeutlicht wird (*siehe Arbeitsauftrag 2: Ironie*) und ihrem unterwürfigen Verhalten gegenüber dem Denkmal (Schüler recken die Köpfe, Erzieher flüstern ehrfurchtsvoll, Mütter heben die Kinder hoch etc.), das auch im übertragenen Sinn „auf einem hohen Sockel“ (Z. 2) steht,
- am Glauben, dass Denkmäler für die Ewigkeit bestimmt sind, während sie in Wirklichkeit von politischen/gesellschaftlichen Strömungen, Ideen, Idealen abhängig sind,
- am Verhalten der Bewohner/innen während des Sturms, der als Symbol für (politischen) Wandel/Umbruch gedeutet werden kann, der aber nicht von den Bürgerinnen und Bürgern aktiv betrieben wird – die Bewohner/innen ziehen sich in ihre Häuser zurück und kommen erst wieder heraus, als der Sturm vorbei ist –, sondern über sie kommt wie eine Naturgewalt.

Der Text könnte auch als (getarnte) Satire auf den Stalinismus bzw. den Personenkult um Stalin gedeutet werden.

Thema:	Denkmäler
Aufgabentitel:	Umgang mit Kulturdenkmälern
Textsorte:	Zusammenfassung
Wortanzahl:	270–330
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Zusammenfassung der Textbeilagen für ein Projekt mit dem Titel <i>Denk'mal!</i> Adressatinnen und Adressaten: Mitschüler/innen bzw. Kurskolleginnen und -kollegen
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Deskription/Rekapitulation
Kernaussage(n)/wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	<p>Textbeilage 1: In Krisengebieten finden Plünderungen und Zerstörungen von archäologischen Stätten und Museen statt. Die UNESCO prangerte dies 2015 in der <i>Bonner Erklärung zum Welterbe</i> an. In Mainz fand eine interdisziplinäre Podiumsdiskussion zum Thema <i>Krieg gegen die Zivilisation. Fördert der Handel mit Antiken den internationalen Terror?</i> statt, die sich mit der Bedrohung des Weltkulturerbes beschäftigte. Gemeinsam ist allen Lösungsansätzen die Einsicht, dass das Bewusstsein für diese Problematik geschärft werden muss.</p> <p>Der Handel mit geplünderten Antiken ist ein Milliardengeschäft, das mittlerweile – je nach Schätzung – die zweit- oder drittgrößte illegale Erwerbsquelle darstellt. Terrororganisationen wie der „Islamische Staat“ finanzieren sich zu einem guten Teil aus dem Handel mit geplündertem Kulturgut.</p> <p>Expertinnen und Experten fordern daher:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ bessere Schulungen und eine verstärkte Vernetzung der Ermittlungsbehörden, ■ bei Kauf und Handel mit Antiken einen entsprechenden Herkunftsnachweis zu verlangen bzw. auf den Kauf von Objekten ohne entsprechenden Nachweis zu verzichten, ■ eine enge internationale Zusammenarbeit für den Schutz des Weltkulturerbes und beim Kampf gegen den Terrorismus. <p>Textbeilage 2: Anlässlich der Hauptversammlung der Deutschen UNESCO-Kommission 2015 fordert Dr. Verena Metze-Mangold (Präsidentin der Kommission) Notfallmaßnahmen für den Schutz des Weltkulturerbes, denn die Zerstörung von Kulturgut sei auch ein Angriff auf das Gedächtnis der Menschheit. Flüchtlingen würden nicht nur Familie, Freunde und materieller Besitz geraubt, sie verlören durch die Zerstörungen auch einen Teil ihrer kulturellen Identität. Die UNESCO hat einen Nothilfefonds eingerichtet, mit dem laufende Schutzmaßnahmen finanziert und ausgeweitet werden sollen.</p>

	<p>Metze-Mangold fordert eine transparente Ausfuhrerlaubnis des Herkunftslandes bei der Einfuhr von Antiken. Die Terrorfinanzierung durch den Handel mit Kulturschätzen könne so auf internationaler Ebene unterbunden werden.</p>
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: beschreiben</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Der Handel mit illegal erworbenen antiken Kunstgegenständen ist ein Milliardengeschäft. Je nach Schätzung handelt es sich um die zweit- bzw. drittgrößte illegale Erwerbsquelle weltweit (neben Rauschgift- und Waffenhandel). ■ Seit Jahrzehnten finanzieren sich Kriegsparteien und terroristische Organisationen mit Antiken-Raub. ■ Der „Islamische Staat“ hat ein eigenes „Antiken-Ministerium“ eingerichtet, das für die Organisation der Ausbeutung von archäologischen Stätten zuständig ist. ■ Der „Islamische Staat“ raubt den Menschen nicht nur Familie, Freunde und Besitz, sondern auch ihre kulturelle Identität. ■ Die Zerstörung von Kulturgut ist ein Angriff auf das Erbe der gesamten Menschheit.
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: wiedergeben</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Staatliche Institutionen müssen den Schutz von Kulturgütern forcieren, keine einzelstaatlichen, sondern global verbindliche Verordnungen müssen geschaffen werden. ■ Die Ermittlungsbehörden müssen besser geschult werden, um das Bewusstsein für diese Problematik zu schärfen. ■ Die ermittelnden Behörden müssen sich vernetzen. ■ Die internationale Zusammenarbeit für den Schutz des Weltkulturerbes und gegen Terrororganisationen sollte gefördert werden. ■ Nicht nur Museen, sondern auch private Sammler/innen und Händler/innen müssen Zertifikate und Herkunftsnachweise einfordern. ■ Ein Nothilfefonds unterstützt laufende Schutzmaßnahmen: präventive Dokumentation, Auslagern von mobilem Kulturgut, Schulung von nationalen Expertinnen und Experten für Notfallmaßnahmen, Dokumentation von Zerstörungen, Einschalten des UN-Sicherheitsrats, Berücksichtigung von Kulturgutschutz in humanitären UN-Missionen, Planung für den Wiederaufbau, Aktivitäten gegen illegalen Handel. ■ Das Bewusstsein der Öffentlichkeit für diese Problematik muss geschärft werden.
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: erschließen</p>	<p>Die Weltgemeinschaft muss Kulturgüter schützen, weil:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ das Weltkulturerbe das Gedächtnis der gesamten Menschheit ist und seine Zerstörung daher einen Angriff auf die Wiege der Zivilisation darstellt, ■ mit dem Handel mit den aus Plünderungen erworbenen Kulturschätzen Kriegshandlungen und Terrorakte finanziert werden, ■ dann die Toleranz über den Fundamentalismus siegt.

Thema 2/Aufgabe 1

Thema:	Nachhaltiger Umgang mit Elektrogeräten
Aufgabentitel:	Elektromüll
Textsorte:	offener Brief
Wortanzahl:	405 – 495
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: offener Brief an die Österreichische Wirtschaftskammer/Berufsgruppe Elektrohandel Adressatinnen und Adressaten: Österreichische Wirtschaftskammer/Berufsgruppe Elektrohandel sowie die Leser/innen der Tageszeitung <i>Der Standard</i>
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation
Kernaussage(n)/wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	Am Beispiel einer Müllhalde in Ghana wird die Problematik der illegalen Entsorgung von Elektromüll aus Industriestaaten aufgezeigt. Entgegen dem Basler Übereinkommen und der WEEE-Richtlinie werden kaputte Elektrogeräte auch in Nicht-OECD-Staaten exportiert, indem die Waren umdeklariert werden. Auf den Müllhalden wird der Elektroschrott vor allem von Kindern und Jugendlichen ausgeschlachtet. Ihre Gesundheit wird dabei ebenso geschädigt wie die Umwelt. Konsumentinnen und Konsumenten werden aufgefordert, ihre alten Geräte nicht bei Elektrohändlerinnen und -händlern abzugeben, die häufig Zwischenhändler/innen beauftragen, deren Entsorgungspraxis nicht transparent ist. Stattdessen sollen kaputte Elektrogeräte in Gemeindesammelstellen oder in Re-Use-Zentren gebracht werden. Vor allem aber sollten Hersteller/innen überzeugt werden, keine gefährlichen Inhaltsstoffe zu verarbeiten und reparierbare Geräte zu produzieren. Da viele Geräte auch wertvolle Rohstoffe enthalten, besteht die Hoffnung, dass sich die beschriebene Entsorgungspraxis in der EU auch aus wirtschaftlichen Gründen ändern wird.

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: zusammenfassen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Elektromüll aus Europa wird oft illegal entsorgt. ■ Das widerspricht dem Basler Übereinkommen und der seit 2006 gültigen WEEE-Richtlinie, die die Entsorgung von Elektromüll außerhalb der OECD untersagt. ■ Das Verbot wird umgangen, indem der Elektromüll umdeklariert wird, z. B. als gebrauchte Ware oder als Spende. ■ Am Beispiel Ghanas wird diese Problematik veranschaulicht. 85 Prozent des dort ankommenden Elektromülls stammen aus Europa. ■ Auf der Suche nach Kupfer schlachten zumeist Kinder und Jugendliche auf den Müllhalden Ghanas den Elektroschrott aus. Sie zerlegen und zerschlagen die Geräte und setzen sie in Brand. Ihr Tagesverdienst reicht gerade für ein bis zwei warme Mahlzeiten. ■ Der Boden der Müllhalden ist mit Scherben und Gift übersät, die Luft durch die Verbrennungsdämpfe verschmutzt. Unter diesen Arbeitsbedingungen schädigen die Kinder und Jugendlichen massiv ihre Gesundheit, die wenigsten haben Zugang zum Gesundheitssystem. ■ Auch die Schäden für die Umwelt sind beträchtlich.
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: Vorschläge machen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>mögliche Vorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ reparierbare Geräte anbieten ■ Reparatur von kaputten Geräten anbieten, anstatt Neukauf zu forcieren ■ Weitergabe von Informationen zur richtigen Wartung von Geräten, um Langlebigkeit zu erhöhen ■ Geräte von Produzenten anbieten, die ressourcenschonend produzieren und bei der Herstellung auf gefährliche Inhaltsstoffe verzichten; Zertifizierung solcher Geräte vorantreiben ■ zertifizierte Recyclingunternehmen für Entsorgung beauftragen ■ Entsorgungspraxis und Produktionsbedingungen für Konsumentinnen und Konsumenten transparent machen ■ ...
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: begründen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>mögliche Begründungen für die Umsetzung der Vorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Elektromüll muss generell reduziert werden. ■ Der Energie- und Ressourcenverbrauch sinkt, wenn weniger neue Geräte produziert werden. ■ Kundinnen und Kunden sind auf die Redlichkeit des Handels im Umgang mit Altgeräten angewiesen. ■ Händler/innen können Kundinnen und Kunden aktiv und positiv beeinflussen.

- | | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none">■ Wenn sich der Umgang mit Elektromüll nicht ändert, werden weiterhin das Leben und die Gesundheit von Minderjährigen gefährdet und es wird ihrer Ausbeutung Vorschub geleistet.■ Durch die derzeitige Praxis wird die Umwelt in den betreffenden Ländern verschmutzt und dadurch gehen wertvolle Ressourcen, wie z. B. Wasser, verloren, was die Lebensbedingungen der dort lebenden Menschen noch weiter verschlechtert.■ Die europäische bzw. österreichische Wirtschaft braucht selbst die in den alten Geräten enthaltenen Ressourcen.■ Industriestaaten wie Österreich müssen selbst die Verantwortung für den von ihnen produzierten Müll übernehmen.■ Konsumentinnen und Konsumenten legen immer mehr Wert auf Nachhaltigkeit, das betrifft auch die Entsorgung bzw. die Reparierbarkeit von Elektrogeräten.■ ... |
|--|--|

Thema 2 / Aufgabe 2

Thema:	Nachhaltiger Umgang mit Elektrogeräten
Aufgabentitel:	Geplante Obsoleszenz
Textsorte:	Kommentar
Wortanzahl:	405 – 495
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Kommentar für die Schülerseite einer Tageszeitung Adressatinnen und Adressaten: Leser/innen der Tageszeitung
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation
Kernaussage(n) / wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	<p>Der Text berichtet über das Phänomen der geplanten Obsoleszenz, der bewussten Verkürzung der Lebensdauer von Produkten. Während die Wirtschaft die Existenz des Phänomens bestreitet, sammeln Fachleute und Konsumenten(schützer/innen) Beweise dafür.</p> <p>In ökonomisch schwierigen Zeiten wurde diese Strategie als Ankurbelung der Wirtschaft auch positiv gesehen – so gab es bereits in der 1920er Jahren Firmen bzw. Branchen, die die Lebensdauer ihrer Produkte bewusst verkürzt haben (General Motors, <i>Phoebus-Kartell</i>) – heute wird das Phänomen von vielen Konsumentinnen und Konsumenten zunehmend kritisch gesehen. Stefan Schridde, Initiator der Plattform <i>Murks? Nein Danke!</i>, hat eine Studie zu dieser Problematik verfasst, in der er verschiedene Arten der geplanten Obsoleszenz nach dem Grad des Vorsatzes unterscheidet. Er kommt zu dem Schluss, dass wirklicher Vorsatz schwer zu beweisen sei.</p> <p>In Bezug auf die Betrugsabsicht herrscht Uneinigkeit unter den Fachleuten: Einige sehen in der Verarbeitung minderwertiger Teile den Grund für die begrenzte Lebensdauer von (günstigen) Produkten, andere meinen, dass – unabhängig vom Preis des Produkts – bewusst ganz bestimmte Schwachstellen eingebaut werden, damit die Geräte bald kaputt gehen und nicht mehr repariert werden können.</p> <p>Sepp Eisenriegler, der Geschäftsführer eines Reparaturzentrums in Wien, arbeitet an einer Liste, die langlebige und reparierbare Elektrogeräte enthält.</p>

	<p>Konsumentinnen und Konsumenten wird empfohlen, sich vor dem Kauf eines Produkts gut zu informieren und sich das Phänomen der „psychologischen Obsoleszenz“ bewusst zu machen, um dieser Suggestion der Werbeindustrie widerstehen zu können.</p>
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: beschreiben</p>	<p>Mit <i>geplanter Obsoleszenz</i> ist die planmäßige Verkürzung der Lebensdauer von Produkten durch die Hersteller gemeint. Schon lange wird vermutet, dass Geräte so produziert werden, dass sie nach einer bestimmten Gebrauchsdauer kaputt gehen und nicht mehr repariert werden können. Die Wirtschaft bestreitet, dass es sich um eine bewusste Manipulation handelt, die der Absatzsteigerung dient.</p> <p>Stefan Schridde von der Plattform „Murks? Nein Danke!“ unterscheidet folgende Arten von geplanter Obsoleszenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Produkte, die so hergestellt werden, dass sie eine künstlich verkürzte Lebensdauer haben (bekanntestes Beispiel hierfür ist das <i>Phoebus-Kartell</i>); diese Form ist nur nachweisbar, wenn Mitarbeiter/innen von Konzernen Beweise liefern ■ Produkte, die Kundinnen und Kunden zu einem Neukauf zwingen, weil es neue Mode- oder Modellzyklen gibt bzw. weil Ersatzteile übersteuert sind oder gar nicht (mehr) angeboten werden ■ Produkte, die aus minderwertigen Materialien hergestellt werden, um billig verkauft werden zu können
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: bewerten</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>mögliche Argumente für eine positive Bewertung (Wirtschaftswachstum als Priorität):</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Wenn die Produktion zurückgefahren wird, stagniert die Wirtschaft. ■ Arbeitsplätze in der Produktion und im Handel werden gesichert bzw. geschaffen. ■ Die Entwicklung neuer Produkte wird vorangetrieben. ■ Konsumentinnen und Konsumenten wollen billige bzw. neue Produkte. ■ ... <p>mögliche Argumente für eine negative Bewertung (Nachhaltigkeit als Priorität):</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Unsere Ressourcen sind begrenzt; wenn diese verschwendet werden, schadet das der Wirtschaft langfristig mehr, als ihr die geplante Obsoleszenz nützt. ■ Kundinnen und Kunden haben ein Recht auf möglichst lange Haltbarkeit gekaufter Geräte.

	<ul style="list-style-type: none"> ■ Arbeitsplätze können auch in anderen Bereichen gesichert bzw. geschaffen werden, z. B. durch die Reparatur von kaputten Geräten und den Wiederverkauf reparierter Geräte. ■ Das Wirtschaftswachstum kann auf andere Art gefördert werden, z. B. durch die Rückgewinnung von Rohstoffen aus alten Geräten. ■ ... <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten können auch zwischen den im Bericht genannten Formen der geplanten Obsoleszenz differenzieren.</i></p>
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: Stellung nehmen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen eine Stellungnahme abgeben, die sich mit dem Bedürfnis vieler Menschen, immer das neueste Produkt zu besitzen, auseinandersetzt.</i></p> <p>mögliche Ansätze für die Stellungnahme:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Modetrends, aktuelle Modelle von Handys, Computern etc. als Statussymbole ■ rasante Entwicklung im technischen Bereich (z. B. Speicherkapazität, Bildqualität) ■ Rolle der Werbeindustrie ■ Gruppenzwang, gerade unter Jugendlichen ■ Einstellung zur Wegwerfgesellschaft ■ ...

Thema 3/Aufgabe 1

Thema:	Jugend
Aufgabentitel:	Werte der Jugend
Textsorte:	Meinungsrede
Wortanzahl:	540–660
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Jugendredewettbewerb Adressatinnen und Adressaten: Schüler/innen und Lehrkräfte
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation
Kernaussage(n)/wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	<p>Das Institut für Jugendkulturforschung hat auf der Basis von Daten über heimische Jugendliche fünf „Irrtümer“ über die heutige Jugend widerlegt: Die Jugendlichen von heute wären konservativer/traditionsbewusster als früher, sie würden sich immer stärker isolieren, sie wären gleichgültiger gegenüber ihrem Umfeld, würden – wenn überhaupt – pessimistisch in die Zukunft blicken und hätten keine gesellschaftlich relevanten Werte. Demgegenüber hat die Analyse des Instituts für Jugendkulturforschung ergeben:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Traditionen spielen keine große Rolle bei Jugendlichen; sie sind „weitgehend ideologiefrei“. ■ Familie und Freunde spielen eine größere Rolle als früher, ohne dass die Jugendlichen alternative Lebensformen ablehnen. ■ Jugendliche zeigen durchaus soziales Engagement (allerdings nur im eigenen Umfeld). ■ Sie setzen sich mit der eigenen Zukunft sehr wohl auseinander – die sie überwiegend positiv einschätzen (im Unterschied zur Einschätzung der gesellschaftlichen Zukunft). ■ Die heute dominanten Werte werden von den Jugendlichen vorgegeben: Flexibilität, Belastbarkeit, Individualität.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	<i>Siehe Kernaussagen: Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen Studienergebnisse auswählen, mit denen sie sich in ihrer Rede auseinandersetzen wollen.</i>

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: in Beziehung setzen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten können die Ergebnisse der Analyse in den von ihnen ausgewählten Punkten bestätigen oder sich auf Beobachtungen berufen, die zu der angeführten Studie in Widerspruch stehen.</i></p> <p>mögliche Ansätze für den Vergleich mit eigenen Beobachtungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ überprüfen, ob die als „Irrtümer“ gekennzeichneten Werthaltungen tatsächlich nicht zutreffend sind ■Ergebnisse der Analyse als Werte der Jugend bestätigen, modifizieren oder falsifizieren (z. B. „kulturelle Meinungsführerschaft“ der Jugend) ■Beurteilung der Relevanz der generalisierenden Aussagen der Analyse angesichts der unterschiedlichen Altersgruppen, die der Begriff „Jugendliche“ hier umfasst (14- bis 29-Jährige) ■Anführen von Werten, die in der Analyse nicht berücksichtigt wurden (z. B. Hedonismus, Leistungsbereitschaft, Körperbewusstsein ...) ■...
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: begründen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen begründen, welche Werte ihnen als besonders wichtig für Jugendliche erscheinen, und ihr Publikum von ihrer Position überzeugen.</i></p> <p><i>Sie können dabei auf die Bedeutung von Werten, die in der Textbeilage genannt werden, eingehen. Sie können aber auch Werte anführen, die in der Studie nicht vorkommen (z. B. Selbstverwirklichung; selbstbestimmtes Leben führen; Spaß am Leben haben; Leistungsbereitschaft; politisches, gesellschaftliches Engagement ...), und begründen, warum diese für Jugendliche wichtig sein sollten. Auch ein kritischer Blick auf die Werte von Jugendlichen kann in diesem Zusammenhang erfolgen.</i></p>

Thema 3/Aufgabe 2

Thema:	Jugend
Aufgabentitel:	Jugendliche und Internet
Textsorte:	Kommentar
Wortanzahl:	270–330
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Kommentar für die Projektzeitung Adressatinnen und Adressaten: Leser/innen der Projektzeitung
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation
Kernaussage(n)/wichtige Einzelaussagen der Textbeilage(n):	<p>Textbeilage 1: Eine repräsentative Umfrage des deutschen Sinus-Instituts hat ergeben, dass es bei 14- bis 24-jährigen Jugendlichen „praktisch keine Trennung zwischen online und offline“ gibt. Das sei vor allem auf die Verbreitung von Smartphones zurückzuführen, die Jugendliche „fast immer“ dabei haben. Fast drei Viertel der Jugendlichen nutzen das Internet intensiv, nur ein Zehntel steht ihm kritisch gegenüber. Etwas mehr als ein Viertel beschreibt die Untersuchung als „zielstrebige Profis“, die gegenüber neuen Anwendungen, aber auch Sicherheitsmaßnahmen aufgeschlossen sind, ein weiteres Viertel sind die „Souveränen“, die das Internet, vor allem Online-Netzwerke, ebenfalls sehr intensiv und auch als Bühne nutzen.</p> <p>Textbeilage 2: Der Jugendkulturforscher Philipp Ikrath stellt fest, dass es zur umfassenden Digitalisierung unter Jugendlichen einen Gegen-trend zum Analogen (z. B. persönliche Freundschaften, Naturerlebnisse) gibt. Als Beispiele nennt er das „Defriending“ auf Facebook und den „digitalen Selbstmord“, den Ausstieg aus sozialen Netzwerken. Einen Teil der Erklärung sieht Ikrath in den negativen Erfahrungen Jugendlicher mit ihren Eltern, die durch die Digitalisierung nur mehr wenig Zeit für ihre Kinder hätten.</p>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	<p>Textbeilage 1: Es gibt bei Jugendlichen, vor allem durch die Verbreitung von Smartphones, kaum eine Trennung zwischen online und offline; fast drei Viertel nutzen das Internet intensiv, nur ein Zehntel nimmt eine kritische Haltung ein.</p> <p>Textbeilage 2: Laut Institut für Jugendkulturforschung gibt es unter Jugendlichen eine „Avantgarde“ digitaler Aussteiger/innen; sie wenden sich dem Analogen zu und von sozialen Netzwerken ab; dies sei zum Teil auf die Erfahrung, dass ihre Eltern aufgrund ihres Internetkonsums zu wenig Zeit für sie hätten, zurückzuführen.</p>

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: vergleichen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen Behauptungen der Textbeilage auf Basis der eigenen Wahrnehmung relativieren, bestätigen oder entkräften.</i></p> <p><u>mögliche Ansatzpunkte für Bezug zu eigenen Wahrnehmungen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ keine Trennung zwischen online und offline ■ Ausprobieren neuer Anwendungen ■ Sicherheit/Datenschutz ■ Internet als „Bühne“ ■ Umgang mit sozialen Netzwerken ■ Umgang der Eltern mit dem Internet ■ digitaler Ausstieg/Trend zum Analogen ■ ...
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: bewerten</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen sich auf den Trend der Abkehr von der digitalen Welt ebenso wie auf den Trend zur Verschmelzung von Online- und Offline-Welt beziehen und können dabei jeweils eine positive oder negative Bewertung vornehmen oder auch jeweils positive und negative Aspekte anführen.</i></p> <p><u>Möglichkeiten für eine positive Bewertung des digitalen Ausstiegs:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ stärkere Verwurzelung in der „Realwelt“ ■ Entschleunigung, mehr Zeit zum Nachdenken, weniger Stress ■ Analoges spricht mehr Sinne an. ■ Face-to-Face-Beziehungen sind lebendiger. ■ Vermeidung der Nachteile der Digitalwelt (siehe unten: negative Bewertung der Digitalisierung) ■ ... <p><u>Möglichkeiten für eine negative Bewertung des digitalen Ausstiegs:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Gefahr der sozialen Isolation ■ Ausblendung eines wesentlichen Teils der heutigen Welt (Verweigerung statt verantwortungsvoller Nutzung) ■ Verzicht auf die vielen Vorteile der Digitalisierung (siehe unten: positive Bewertung der Digitalisierung) ■ ... <p><u>Möglichkeiten für eine positive Bewertung der Digitalisierung:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Das Bedürfnis nach Unterhaltung, Information, Austausch, Zugehörigkeit, Kommunikation kann in hohem Maß und unmittelbar befriedigt werden. ■ Online-Netzwerke erweitern den Raum, ermöglichen die Überwindung von Distanzen und die Entstehung ortsungebundener Gemeinschaften. ■ Online-Netzwerke erleichtern und beschleunigen Kommunikation. ■ ...

Möglichkeiten für eine negative Bewertung der Digitalisierung:

- Stress, Informationsflut
- ständige Verfügbarkeit
- gesundheitliche Probleme bis hin zur Abhängigkeit
- finanzielle Belastung
- Innovationszyklen immer kürzer – damit Schritt zu halten, erfordert viel Aufwand
- Manipulation durch große Konzerne
- „gläserner Mensch“
- sozialer Druck, z. B. durch Apps wie Instagramm
- Gefahr der sozialen Isolation durch Verlust von Kontakten in der „Realwelt“
- ...